

FREUNDES BRIEF

Werk für Evangelisation und Gemeindeaufbau

† IN DER EVANGELISCHEN KIRCHE A.B. IN ÖSTERREICH



NR. 3
2024

LE- BEN- DIG

IN VERÄNDERTEN
ZEITEN

INHALT:

Gottes Möglichkeiten in unserer Begrenztheit

Sei gesegnet – mit vielfältigem DANK in die Pension

PRO Verbundenheit leben

Lebendig in veränderten Zeiten. Worauf es geistlich und praktisch ankommt

„Aus ‚heiterem‘ Himmel – mit der Kirche ums Kreuz“

„Nordstern“-Klausur für die Zukunft

Inspiration

Von Gottes Möglichkeiten in unserer Begrenztheit

Kathrin Hagmüller



Wenn wir eine Leiter hinaufsteigen, dann gibt es den Moment, wo der eine Fuß die untere Stufe verlässt und sich in Richtung der nächsten Sprosse bewegt. Das ist der Moment der größten Unsicherheit. Wir haben das Gewicht nur noch auf einem Bein. Wir werden wackelig. Bis der Fuß die nächste Sprosse erreicht.

In Veränderung, wenn Dinge im Umbruch sind, geht es uns so. Halt finden wir erst, wenn wir auf der nächsten Ebene angekommen sind. Bis dahin fühlt es sich unsicher an. Wie kommen wir gut durch diese Phase der Instabilität?

In den Königsbüchern im Alten Testament wird von Saul als erstem König Israels erzählt. Die Königszeit war eine Phase des Umbruchs. Könige gab es bis dahin in Israel nicht. Das Volk wurde von Stammesführern geleitet, und dahinter von Gott selbst, das war die Vorstellung. Die geschichtlichen Entwicklungen erforderten es, dass Israel gegenüber seinen Nachbarn geeint auftreten musste. Und so kam es, dass Israel einen König bekam wie alle anderen Völker.

Saul als erster König Israels hatte eine schwere Aufgabe: Wie füllt man ein Amt aus, für das es keine Blaupause gibt? Sauls Königszeit wird über die Jahre als Zerreißprobe geschildert. Er weiß nicht, wann er als Staatsmann handeln soll, mit menschlicher Vernunft und Kompetenz, mit Heer und Waffen, und wo er (nicht selten gegen den Anschein) vertrauen soll: Gott, der ihn berufen hat.

In der Kirche erleben wir gerade massive Umbrüche. Setzen wir auf Strategien? Auf Strukturreformen, KB-Erhöhungen und Stellenabbau? Oder sollen wir lieber ganz fromm einfach vertrauen, dass der Herr der Kirche unseren Weg schon weiß?

Das eine tun und das andere nicht lassen, sagen Sie vielleicht. Ja, allerdings: Die gesamte biblische Glaubensgeschichte fordert uns heraus, dass die Gewichtung stimmt. Das Ringen Gottes um seine Menschen ist ein stetiges Werben um Vertrauen - nicht als Add-

On, sondern als Startpunkt. Nicht erst, wenn sonst nichts mehr hilft, sondern gleich von Anfang an, quasi als strategische Grundentscheidung, ohne die wir gar nicht Losstarten.

Vielleicht ist das Gefühl der Ratlosigkeit und Ohnmacht, das uns immer wieder mal einholt, eine Chance? Weil es uns herausfordert, zu spüren, woher unsere Vollmacht kommt: Vom Herrn der Kirche, den wir jetzt so sehr brauchen wie schon lange nicht mehr.

Denn es geht ja nicht darum, dass wir eine bestimmte Gestalt der Kirche durch die Geschichte tragen, sondern dass wir uns vom Geist Gottes durch die Geschichte tragen lassen (Christian Hennecke). Dass wir lernen und hören, was es heute bedeutet, gesendet zu sein. Dass wir entdecken, welchen Weg er mit uns geht, um Kirche neu werden zu lassen.

Saul ist letztlich an der Spannung zwischen Realpolitik und geistlicher Berufung zerbrochen. Zwei Generationen später bittet Salomo, sein Nach-Nachfolger: *Verleih deinem Knecht ein hörendes Herz* (damit er das Volk regieren und das Gute vom Bösen unterscheiden kann, 1.Kön.3,9).

Diese Bitte Salomos könnte doch unsere Bitte werden. Wo wir im Hören bleiben, stehen die Chancen gut, dass wir die Spur finden zu dem Neuen, das kommen will.

„SEI GESEGNET!“

Interview mit Gerald Wakolbinger zum Pensionsantritt

Susanne Zippenfenig



Gerald Wakolbinger

Kennengelernt habe ich Gerald vor knapp 10 Jahren, als sich eine kleine Gruppe von „Unzufriedenen“ regelmäßig getroffen hat, um gemeinsam Visionen von Kirche zu spinnen. Was mir sofort aufgefallen ist an Gerald: Seine stets ernst gemeinten Worte beim Verabschieden: „Sei gesegnet!“ Ich durfte Gerald für diese Ausgabe des Freundesbriefes interviewen – es war mir eine Ehre und Freude. Gerald's Antworten kamen sprudelnd – viel Lesevergnügen ab JETZT:

Was bedeutet „Segen“ für dich?

Segen heißt Gutes über jemanden aussprechen. Ich fühle mich von Gott zum Segnen berufen. Wenn man sich selbst als „Gesegneter“ empfindet – bitte weitergeben! Ein Segen ist wie ein Gefäß, das befüllt wird, das überfließt. Gott verschenkt sich, das drückt sich im Segen aus.

Inwieweit haben dich fast 25 Jahre Arbeit beim WeG geprägt?

Ich durfte das tun, was mir am Herzen liegt: Andere Menschen im Glauben ermutigen und Gott dabei etwas zutrauen, das macht was mit einem. Das ist ein Geschenk. Meine Arbeit war gelebte Berufung, ich empfand mein Tun als „Dürfen“ und nie als „Müssen“.

Erinnerst du dich an einen besonderen evangelistischen Moment in deiner Arbeit?

GW: Eine Frau mit schwerem Herzen beim WeG-Kongress, ein spontanes Gebet – für diese Frau war das ein nachhaltiger Auslöser, Gott ihr Leben (neu) anzuvertrauen.

Ein Blick in die Zukunft: Was wünschst du der Kirche in Österreich?

Weg von Institution, hin zu den Menschen, von Selbstbeschäftigung hin zum Auftrag, für die Menschen da zu sein. Wir können jammern „Wir sind so wenige!“ oder wir können sagen „Yipie, our/Gods chance!“

Auf welche Erfahrung hättest du in den letzten 25 Jahren gerne verzichtet?

Am ehesten auf lähmende Struktur-Debatten statt fröhlich das Evangelium zu leben und zu verkünden.

„Der eine Bibelvers“ für dich ...

Mt. 6,33: „Trachtet zuerst nach Gottes Reich und seiner Gerechtigkeit, so wird euch solches alles zufallen“. In diesem Vers ist so viel verpackt: Gottes Reich

bedeutet nicht Zwang, Enge, Vorschrift, sondern fruchtbringende, beschenkende Vielfalt des lebendigen Gottes. Dieser Bibelvers prägt mich schon lange.

Was ist das Spezifische an der WeG-Geschäftsführung?

Ich habe mich immer als Ermöglicher gesehen, als Diener. Alle sollen ihren Gaben gemäß gut arbeiten können, befreit dabei sein. Dazu braucht es tragfähige Strukturen. Diese zu verantworten ist Aufgabe der Geschäftsführung.

Du bezeichnest dich selbst immer wieder als „Familienmensch“, ab Herbst wirst du viel Zeit haben. Siehst du dich in einem „Pensionsloch“ oder ...

... ich freue mich wirklich auf gemeinsame Lebenszeit und Erlebnisse mit meiner großen Familie, auf Begegnungen mit Menschen. Auf (sportliche) Aktivitäten in der Natur. Darauf, entspannter und flexibler Zeit zu haben, verfügbarer zu sein.

Worüber freust du dich mit Blick auf „Zukunft WeG“ besonders?

Ich habe ein sehr gutes Gefühl, dass es gut weitergeht! Ich sehe ein engagiertes Team, Gottes Segen liegt darauf. Die Weiterentwicklung in viele Richtungen ist gut, wichtig und unterstützend für den Auftrag der Kirche.

Das vollständige Interview finden Sie auf

www.eundg.at

Was wir alles erlebt haben...

Persönliche Worte zum Abschied von Gerald Wakolbinger

Fritz Neubacher

Was wir alles seit September 2000 miteinander erlebt haben, geht auf keine Kuhhaut! All die WeG-Kongresse, die Willow-Reisen, die Tagungen und Seminare, die STRAKOs und Teammeetings, Sitzungen und Vollversammlungen; all die Treffen mit Kolleg/innen aus Bayern und, und, und. So viele Erinnerungen und Erlebnisse! Kannst dich an den Abend in Bad Goisern erinnern, wo wir Papierflieger gebastelt haben, oder am Nachmittag Fußballgespielt, mitten im Tagungsprogramm? Oder an die Fahrt nach Hause, als wir von den Kirchenoberen – überraschend – die Information gekriegt haben, dass unsere Glaubenskurse nicht ins 2017er-Jahresprogramm passen? Überhaupt die Autofahrten! Vermutlich haben wir gemeinsam mehr Zeit miteinander im Auto verbracht als ... Oder unsere Pfarrer/innen-Besuchstouren!

IMMER(!) HABE ICH DICH DABEI ERLEBT

A| im Dienst des Teams

Nie warst du auf eigene Ehre, auf eigene Vorteile oder auf eigene Wege aus. Du hast darauf geachtet, dass das Beste für alle rauskommt: Freundlich, strahlend, korrekt, klar, fleißig, bescheiden, belastbar, sehr belastbar, nie kritisierend, immer unterstützend, die Bälle verteilend und oft genug die entscheidende Flanke schlagend!

B| im Dienst der Sache

Evangelisation und Gemeindeaufbau – mit Herz und Hirn! Das war dein Credo, und ehrlich: Das war richtig ansteckend! Ich war manchmal niedergeschlagen, entmutigt von den mauen Erfolgen so mancher Auftritte, und du hast den Kopf oben gehabt, und die Ziele vor Augen! Da gab's kein Schwächeln, kein Räsonieren, kein Ruckeln – du warst ein Fels in der Brandung, ein Fels für: Menschen zum Glauben einladen und Gemeinden in ihrer Entwicklung begleiten!

C| im Dienst Gottes

Dein Gottvertrauen, deine Liebe zu Jesus, dein inniges Verhältnis zur Geisteskraft – das war legendär! Bei gemeinsamen Essen hattest du die Regel erfunden, dass der Zweite, der das Essen bekommt, mit dem Tischgebet dran ist. Sehr oft warst du es! Wir haben im Team gewitzelt, dass du die Kellner bestochen hast, weil? – Weil du so gern betest! Im Ernst: Manchmal waren finanziell schwere Brocken zu stemmen. Du hast die Finanzierung auf die Beine gebracht – weil es „für den Herrn“ war.

Dein Lieblingsfußballer ist Lionel Messi. Vielleicht der beste Spieler der Welt. Für mich bist du – sicher – der beste Geschäftsführer ever!

DANKE

Patrick Todjeras und Michael Moser



Das, was Gerald Wakolbinger als Geschäftsführer des WeG verkörpert hat, ist einmalig.

Gerald war Berater von Gemeinden, Budgetersteller, Spender:innen-Betreuer, Prediger, Projektmanager, Kärtchen-Ausdrückender, Protokoll-Schreiber-Durchführer-Erinnerer, Wissens-Hub (wie etwas geworden ist, ist wie es ist, und auch wie es sein könnte), Büro-Betreuer, Menschen-Freund und Ermutiger, Extra-Meilen-Geher, extensiver bunte Textmarker-Verwender, handschriftlich Alles-Mitschreiber, Archivar und Fotograf, EDV-Administrator, Detail-Projekt-Überleger, gerne-Umarmender, Jeden-und-Jede-Kenner, Grußkarten-Schreiber, Emoji-Verwender und Bilanzersteller, Vorstand- und -Vollversammlung-Vorbereiter und Segenswünscher, ökumenischer Brückenbauer, leidenschaftlicher Lobpreislieder-Singer.

Wir können gar nicht beschreiben, wo Gerald's Aufgaben und Funktionen beginnen und wo sie aufhören – er hat das WeG in seinem Auftrag des missionarischen Gemeindeaufbaus verkörpert, beruflich und ganz und gar berufen.

DANKE DAFÜR.



Die Kraft der Einheit in Vielfalt

Martin Griesfelder

Lieber Gerald, dein kommender Lebensweg hat wohl auch damit zu tun, dass du Menschen zu einem vertrauteren Leben mit Gott einlädst. Dein Herz pumpt pure Herzlichkeit. Deine gewinnende Art hat auch mir gutgetan. Immer freundlich, immer ein Lächeln und bereit geschlossene Wagenburgen „aufzusprechen“. Die Liebe zu Gott und den Menschen hat sich darin ausgedrückt, dass du – als einer der Mitgründer des Wegs der Versöhnung – das Thema Evangelisation beim Runden Tisch Österreich hochgehalten hast. Mit dir den großen, ökumenischen Christustag 2015 mit 10.000 Teilnehmenden zu planen und durchzuführen waren unvergessliche Momente, vom ersten Treffen an der Autobahnraststätte bis zum Abbau am Linzer Hauptplatz. Wer hätte gedacht, dass es möglich würde, Jesus auf das Titelblatt der OÖN zu bringen!

Gerne hätte ich noch länger mit dir beim Vorstand vom Runden Tisch zusammengearbeitet. Aber du wusstest, dass Leiter auch nein sagen können! Lieber Gerald, ich wünsch dir einen von Jesus gefüllten Geschenkekorb, für dich und deine Familie, auf deinem weiteren Weg.

Martin Griesfelder (Pastor FCG-Linz und Vorsitzender Weg der Versöhnung – Runder Tisch Österreich)



DANKE für ermutigende WeG-Begleitung

Wolfgang Böhm

Der Kapitän eines Schiffes blickt in die dunkle Nacht und sieht in einiger Entfernung ein schwaches Licht. Sofort reagiert er mit der Meldung: „Ändern Sie Ihren Kurs 10 Grad Süd.“ Augenblicklich kommt die Antwort: „Nein, Ändern Sie Ihren Kurs 10 Grad Nord!“ Verärgert, weil sein Befehl ignoriert worden war, antwortet er: „Ändern Sie Ihren Kurs 10 Grad Süd – wir sind ein Kriegsschiff und ich bin der Kapitän!“ Darauf kommt die Antwort: „Ändern Sie Ihren Kurs 10 Grad Nord – ich bin ein Leuchtturm.“

Der Leuchtturm, auf den wir uns im POG immer schon ausrichten, ist klar JESUS CHRISTUS. Um nicht so wie der Kapitän des Kriegsschiffes einmal den Bezug zur Realität zu verlieren, haben wir uns nach Begleitung von außen gesehnt. Gerald Wakolbinger vom WeG hat sie fast 20 Jahre lang übernommen. Durch Leiterkreise, Veranstaltungen, Klausuren und Festlichkeiten hat er uns einfühlsam und geduldig begleitet. Mit großer Wertschätzung hat er uns immer wieder ermutigt und Ideen eingebracht, wie wir im Reden von unserem

Herrn am Puls der Zeit bleiben konnten. Lieber Gerald, herzlichen Dank für die besondere Zeit! Für alle persönlichen Begegnungen und ungezählte aufrichtende Telefonate, für die Du so oft Zeit hattest. Unseren Dank gilt auch Deiner lieben Brigitte, die während unserer gemeinsamen Stunden auf Dich verzichtet hat, und dem WeG Team. Ich freue mich von ganzem Herzen, dass wir uns nicht aus den Augen verlieren werden und uns (auch als Pensionisten) daran freuen dürfen, mit unserem Herrn Jesus unterwegs zu sein.

Wolfgang Böhm (Leiterkreis POG ‚Projekt Offene Gemeinde‘; Hauskreis-Netzwerk Vöcklabruck)



BEGRÜSSUNG

Elisabeth Jungreithmayr, MBA

Patrick Todjeras



*Wir freuen uns,
Elisabeth Jung-
reithmayr im
WeG-Team zu
begrüßen.*

Seit 1. September ist sie die neue Geschäftsführerin des WeG, in der Nachfolge von Gerald Wakolbinger. Daneben ist Elisabeth weiterhin in der Suptur OÖ tätig. Im WeG übernimmt sie die geschäftsführenden Agenden. Eine genauere Vorstellung folgt in der nächsten Ausgabe.

Wir freuen uns sehr darüber und wünschen ihr Gottes Segen!

THEO ESPRESSO

Patrick Todjeras

Der Erste Petrusbrief überrascht mit einem Bild: Die, die zu Christus gehören, sind „ein Haus aus lebendigen Steinen“ (1Petr 2,5). „Lebendige Steine“ – das geht nicht, ein Kategorienfehler! Steine sind nicht lebendig und Lebendes lässt sich nicht zu einem Bauwerk vermauern.

Zwei Sinnzusammenhänge werden verbunden und etwas Neues entsteht. Die Wucht des Gegensatzes „lebendig“ und „Stein“ öffnet den Horizont: Lebendig ist der Organismus nur, wenn die Austauschprozesse funktionieren, wenn die Glieder aufeinander abgestimmt sind – leidet ein Glied, dann leiden sie alle. Lebendig ist der Organismus nur, wenn er auf den einen lebendigen Stein Christus bezogen ist. Ein solches Organismus-Modell braucht stabilisierende Momente: „Auch ein vitaler Organismus profitiert von einem konstanten Blutdruck, festen Knochen, einem verlässlichen Stoffwechsel.“ (Christfried Böttrich) Festigkeit schafft Wiedererkennbarkeit und garantiert Beständigkeit.



*„Lebendige Steine“ zu sein,
ist und bleibt unsere Auf-
gabe als Kirche.*



PROJEKT MÜNDIGE GEMEINDE

Kathrin Hagmüller

Die Pfarrgemeinde Bad Hall hat derzeit etwas mehr als 500 Mitglieder, die Pfarrstelle war seit mehreren Jahren unbesetzt. Nach dem oberösterreichischen Stellenverteilungskonzept wird der Gemeinde in Zukunft keine Pfarrstelle mehr zugeordnet werden. Gemeinsam mit der diözesanen Leitung hat die Gemeinde entschieden, sich auf einen neuen Weg einzulassen und sich zu einer „Ehrenamtsgemeinde“ (Arbeitstitel) zu entwickeln. Seit Februar ist es meine Aufgabe, diesen Prozess hin zu einer „Pfarrgemeinde ohne Pfarrperson“ drei Jahre lang zu begleiten. Was braucht die Gemeinde? Welches Bild von Kirche leitet uns? Was ist machbar, was nicht? Welche Unterstützung von außerhalb ist notwendig?.. Viele Fragen am Anfang eines spannenden Weges.

Die ersten sechs Monate trugen die Überschrift „Erkundungsphase“. Ich habe viele Gespräche geführt, mit Menschen aus der Gemeinde, mit externen Unterstützern, mit Personen, die vor Ort wichtig sind. Ziel war es, wahrzunehmen, welche Wünsche, Hoffnungen, Perspektiven und Potentiale da sind. Mir kam viel Bereitschaft entgegen, sich auf anstehende Veränderungen einzulassen. Dass jetzt nicht endlich eine Pfarrerin da ist, die uns versorgt, wurde sehr schnell verstanden. Die Sorge vor Überlastung wurde besonders vom innersten Kern, der schon über Jahre großen Einsatz geleistet hatte, geäußert. Immer deutlicher wird: Welche Gestalt von Gemeinde hier auch immer in die Welt kommen will, sie muss sich an den vorhandenen Möglichkeiten und Kapazitäten orientieren. In allen Begegnungen war ein großes Selbstver-

ständnis spürbar: Wir sind hier Kirche! Menschen darüber ins Gespräch zu bringen und im Feiern von Gottesdiensten und Andachten das geistliche Fundament zu stärken war neben dem Hinhören mein wichtigster Beitrag in dieser Phase. In einem offenen Gemeindeforum haben wir die Geschichte der Pfarrgemeinde, ihre Akteure, die Ereignisse und Herausforderungen, in den Blick genommen, gewürdigt und bewusst verabschiedet.

In der nächsten Phase geht es um wichtige Klärungen: Was ist unser Auftrag, warum sind wir hier? Welche Bedeutung hat die Region (selbständig in Verbundenheit)? Wie wollen wir Gottesdienst feiern? Wir tun das im Vertrauen, dass wir Gottes Gemeinde sind, dass er diesen Prozess leitet und begleitet und zeigen wird, was dran ist.

Die gute Minute

Susanne Zippenfenig
ist Gemeindepädagogin und Referentin
für die Erprobungsräume AEL

Exakt 15 Schritte braucht es im Alltag zu meiner guten Minute:

Wohnungstür auf. Rucksack fallen lassen. Raus aus den Schuhen. Balkontür auf, dann ein bewusster Schritt hinaus auf meinen kleinen Balkon. Platz nehmen auf einer alten, klapprigen Holzbank, mit Patina in Weiß. Durchatmen. Füße hoch. Und ins Grüne blicken. Ich wohne in einem 70er-Jahre-Charme-

Wohnblock, 4. Stock. Die Wohnung ist klein, viel Homeoffice, viel Material zuhause, kein eigenes Arbeitszimmer. Somit auch kein persönlicher Rückzugsort. Jedoch – der Balkon rettet mich immer wieder, auch wenn im Alltag eben nicht viel Zeit ist zum Durchatmen, Entspannen, kurz mal Runterkommen geschweige denn an einen See zu fahren.

Dort sitzen, mit den hohen Bäumen auf Augenhöhe, das lässt mich ruhig werden. Ich blicke sattes Grün, ich höre Vögel zwitschern und Blätter rascheln, ich beobachte die Eichhörnchengang, ich lächle. Dann geht es mir gut. Ich fühle mich eins, mit mir selbst, mit dem Ort, an dem ich in dem Moment bin, mit Gott. Einatmen. Ausatmen. Danke, dass ich bin.

LEBENDIG IN VERÄNDERTEN ZEITEN.

Worauf es geistlich und praktisch ankommt

Hans-Hermann Pompe



„Als wir das Ziel aus den Augen verloren, verdoppelten wir die Anstrengungen“, soll Mark Twain gesagt haben. Innerkirchlich gilt, so meine Vermutung: Je mehr Krise, desto mehr Papiere, Meinungen, Ausschüsse, Erregungen, Posts und Hektik.

Kann man Erschöpfungskreisläufe unterbrechen? Ja! Wir können in Sackgassen wenden. Es braucht eine offene, geistlich wache Einstellung, um festgelaufene Verhaltensmuster zu verlassen.

• Irritationen begrüßen

Irritationen könnten leise Einwürfe des Heiligen Geistes sein, die uns durch Widerstand auf neue Wege führen oder aus Erschöpfung zu neuem Vertrauen. Deshalb müssen sie begrüßt, auf ihren Wahrheitsgehalt geprüft und auch angenommen werden, Irritationen sind kostbar.

• Wachheit trainieren

Geistliches Krisenmanagement setzt auf Wachheit. Paulus hält Gottes kom-

mende Zukunft für den ultimativen Krisentest. Zukunftsfähig ist, was unser Pflanzen und Begießen ernst nimmt, aber Gott das Gedeihen zuschreibt.

• Verheißungsorientiert leben

Das Reich Gottes verschwendet das Wort Gottes in allen möglichen Situationen und Lebenswelten (s.Mk. 4). Es kann vorher nicht geplant werden, wo der meiste Ertrag zu erwarten ist. Frucht und Wirkung bleiben Gottes Verheißung, aber Vertrauen und verschwenderisches Austeilen des Evangeliums in Wort und Tat bleiben unsere Verantwortung.

Fragen Sie sich ehrlich:

Wo erleben wir Irritationen und wie gehen wir mit ihnen um?

Welche Zeichen der Zeit drängen sich auf? Was sagt das leise Reden des Geistes?

Was sieht anders aus, wenn wir uns an Verheißungen orientieren?

Kinder lieben Pustebumen: Als Großvater freue ich mich mit ihnen – und als Gärtner verzweifle ich an dieser

Ausbreitungs-Freude. Gemeinden können vom Löwenzahn lernen.

Löwenzahn-Gemeinden

- wissen, dass Kirche immer nur eine Generation vom Aussterben entfernt ist. Auch der Löwenzahn ist gefährdet, also investiert er in Samen. Löwenzahn-Gemeinden verschenken ihre Aufmerksamkeit an Menschen, die Jesus Christus noch nicht kennen oder schon lange den lebendigen Kontakt verloren haben.
- nehmen den Platz an, an den Gott sie gestellt hat. So wie Löwenzahn an allen möglichen Stellen wächst, in Mauerspalt, in der Asphaltfuge, träumen Löwenzahn-Gemeinden nicht von besseren Umständen, sondern gehen in ihre Lebenswelt.
- sind bereit, sich dabei zu verändern, weil sie von Gott etwas Neues und Schöneres erwarten: ihre Transformation.
- vertrauen dem Wind des Geistes, der sie weiterträgt. Die Samen des Löwenzahnes bestimmen ihren Lande-Ort nicht selbst – das tut der Wind. Löwenzahngemeinden vertrauen dem Aufwind des Geistes. Sie wissen nicht, wo das Evangelium Aufnahme findet, deshalb verteilen sie es so verschwenderisch wie möglich. Wo es offene Türen findet, da helfen sie, dass Glauben entsteht und wächst.

Auszug aus dem Impuls-Vortrag
beim WeG Tageskongress 2024 –
im Original nachzuhören/lesen auf
www.eundg.at



VERBUNDENHEIT LEBEN

Jakob Kruse, Pfarrer in Loipersbach

Lebendig in veränderten Zeiten? Oder: „Was wäre, wenn wir es wirklich anders machen würden?“

Ganz anders. Der Erprobungsraum „Verbundenheit leben“ startet ins dritte Jahr. Die Evangelische Pfarrgemeinde Loipersbach, die politische Gemeinde Burgenland arbeiten gemeinsam daran, Einsamkeit zu bekämpfen. Aus einem Arbeitskreis „Gesundes Dorf“ entstand die Idee, Räume der Pfarrgemeinde anders zu nutzen. Als Antwort haben wir uns als Erprobungsraum beworben und erkunden, wie wir die Möglichkeiten vor Ort nutzen können, damit Menschen nicht alleine bleiben. Mit Vorträgen, Filmen und Spielnachmittagen fing es an. Inzwischen werden Wünsche und Ideen an uns herangetragen. Und damit kommen Menschen, die das, was ihnen wichtig

ist und was die Gemeinschaft braucht, mit umsetzen. Mittlerweile gibt es ein „Schenkhaus“ als Begegnungsort, in dem einmal wöchentlich Gespräche über den Glauben und das, was die Seele bewegt und oft unausgesprochen oder ungehört bleibt, stattfinden. Aus diesen Gesprächen entstanden, ist ein Gedenkort für Sternenkinder auf dem Friedhof. Für das nächste Jahr gibt es bereits genug Ideen und Themen, wir freuen uns sehr!

„VERBUNDENHEIT LEBEN“ ZIEHT KREISE: Wir sind Partnerin in einem EU-Projekt zum Thema „ageism“ und werden von vielen in der Region als glaubwürdig wahrgenommen – auch von anfänglichen Skeptikern. Wir sind dankbar, dass Menschen durch die Begegnung mit uns (wieder) in die Kirche eintreten. Auffällig ist, dass der Kirchenbeitrag in Gesprächen im



„Schenkhaus“ vermehrt thematisiert wird. Wir erleben, dass eine Art Vorfreude da ist auf das, was sich bewegt, wächst oder neu wird. Das ist gerade in unserer Pfarrgemeinde ungeheuer wichtig, schließlich sind wir eine jener Gemeinden, deren Pfarrstelle voraussichtlich im neuen Stellenplan als ganze Stelle nicht mehr vorkommen wird. Aber „Verbundenheit leben“ lebt - unabhängig davon, wie die Pfarrstelle gestaltet werden wird, so meinen und hoffen wir.

KIRCHENKABARETT PREMIERE IM HERBST

„Aus ‚heiterem‘ Himmel – mit der Kirche ums Kreuz“

Die Reformations-Kabarettisten Oliver Hochkofler und Imo Trojan starten im Herbst mit ihrem neuen christlichen Feelgood-Kabarett. Ihre bewährte Erfolgsformel für das überkonfessionelle Programm: Promiparodien, eigene Comedy-Charaktere und viel Musik.

So schwört Arnold Schwarzenegger auf „bewegte“ Gottesdienste, führt der polnische Reiseleiter Lech Redstuski durch den Vatikan sowie Stätten der Reformation und der Täuferbewe-

gung. Wie sich das Lied „Ins Wasser fällt ein Stein“ als Rap oder Rock'n Roll anhören würde? „Aus ‚heiterem‘ Himmel“ garantiert herzhaftes Lachen und wertschätzendes Miteinander. Das Programm lädt Menschen zu einem

beschwingten, unterhaltsamen und informativen Abend ein, in dem Kirche aus ungewöhnlichen Blickwinkeln – mit viel Humor, Musik und Augenzwinkern – betrachtet wird.



Premiere: 18.10.2024/Graz, Kreuzkirche, 8.11.2024/Wien, Albert-Schweitzer-Haus.

Weitere Termine und Programmdetails unter www.oliver-hochkofler.com.

Booking Anfragen an office@oliver-hochkofler.at.

„NORDSTERN“-KLAUSUR FÜR DIE ZUKUNFT

Edith Rainer (Evang. Pfarrgemeinde Spittal/Drau)

Voll Erwartung und Spannung haben wir uns – 16 Gemeindevortreter und Presbyter – im Mai für einen Tag getroffen. Nach der Begrüßungsrunde gingen wir gleich in Arbeitsphasen mit folgenden Fragen:

Gruppenarbeit: • Kurze Vorstellung in der Runde • Was haben wir schon erreicht und können darauf stolz zurückblicken? • Was wollen wir heute gerne erreichen? Ziele für den Tag • Was treibt uns an? (Wind im Rücken) • Was ist unsere Wegzehrung? Was nehmen wir mit? (Rucksack) • Wo erwarten wir Schwierigkeiten? (Steine auf dem Weg)

Mit der Methode des „Nordsterns“ haben wir uns dann mit Zukunft, Vision und Entwicklung unserer

Pfarrgemeinde beschäftigt. Die Ergebnisse lauteten:

- Wir wollen in Zukunft eine moderne Kirche sein – die musikalischen Elemente bekommen eine besondere Bedeutung
- Unsere Pfarrgemeinde soll Heimat sein für den Glauben, sie soll ein Wohlfühlort sein
- Jesus steht im Zentrum unseres Glaubens – den Glauben erleben und leben
- Finanzielle Unabhängigkeit und Sicherheit sollen freies Arbeiten und die Diakonie möglich machen

Dazu haben wir konkrete Maßnahmen erarbeitet und Verantwortliche dafür definiert, um diese Ziele auch zu erreichen. Der Klausurtag war der Auftakt

für die neue Arbeitsperiode der nächsten sechs Jahre. Wir möchten mit dem Elan und der Kraft, die uns dieser Tag gegeben hat, andere anstecken und miteinander für die Visionen und das Gelingen einer guten Gemeinschaft arbeiten. Ein herzliches Dankeschön gilt Albert Brandstätter, der in Kooperation mit dem WeG bei uns war, für die professionelle Leitung dieses Tages. Er war für uns ein großer Gewinn.



SAATGUT & ERNTE - DANK!

Gerald Wakolbinger

Nach gut 24 Jahren als WeG-Geschäftsführer kann ich bezeugen, dass mein vielleicht etwas kindlich anmutendes Grundvertrauen in Gottes Versorgung („wenn Gott etwas erreichen möchte, scheitert es nicht an den Finanzen“) nie enttäuscht wurde! Ich durfte – trotz einiger finanzieller Engpässe, die uns jeweils tief ins Gebet geführt haben – immer wieder erleben, dass unser HERR uns durch viele treue Spenderinnen und Spender aus dem In- und Ausland jeweils zur rechten Zeit mit dem nötigen SAATGUT versorgt hat. Es war und ist Euch wichtig, dass Menschen in unserm Land auf vielfältige Weise im

Glauben ermutigt werden, dass ERNTE sichtbar wird. Dafür wart Ihr bereit, die WeG-Arbeit finanziell (durch Spenden, Kollekten, Sponsorings,...) und im Gebet mit zu tragen!

Mir bleibt zum Abschied nur zu sagen: GANZ HERZLICHEN DANK für jede WeG-Begleitung und Ermutigung – Ihr stellt Euch mit jeder Gabe in den Dienst der Sache!

Und ich lade Euch herzlich ein: Stellt Euch weiterhin dazu und unterstützt das engagierte neue Team, ich habe große Freude und vollstes Vertrauen, dass der WeG für

die Herausforderungen der Zukunft gut aufgestellt ist und noch viel Segensreiches bewirken kann!



PRAXISTIPP ZUM AUSPROBIEREN:

TAGESORDNUNG SPIRITUELL DURCHDRINGEN

ATEMPAUSE

Häufig ist es doch so: Der eine redet, die andere formuliert währenddessen schon in Gedanken Gegenargumente. Hier kann eine „Atempause“ unsere Sitzungskultur positiv verändern.

Anwendungshinweise

- Vereinbarung Nach einer gemeinsam festgelegten Anzahl von Redebeiträgen folgt immer ein kurzes Innehalten.
- Intention Die Pause verschafft den notwendigen Raum, das Gehörte vor Gott wahrzunehmen, aufzunehmen und die Intention dahinter zu verstehen. In der Haltung des Gebets wird über das Gehörte nachgedacht, Gott gefragt, was er durch diese Beiträge sagen will und was seine Gedanken dazu sind. Erst dann ist es zielführend, den eigenen Redebeitrag in Bezug darauf zu formulieren.
- Verfahren Je nach Gremienkultur ist es sinnvoll, nach 3-5 Beiträgen zu pausieren. Nach einer Testphase mit gemeinsamer Bewertung legt das Gremium seinen passenden Rhythmus fest.
- Pausenlänge Für die Länge der eingelegten Pause gilt die Faustformel: Etwa dieselbe Länge wie ein durchschnittlicher Redebeitrag, aber mindestens 2 Minuten. Anfang und Ende werden entweder von der Sitzungsleitung angesagt oder durch ein Tonsignal/Klangschale signalisiert.
- Erfahrungen Generell wirken sich geistlich gestaltete Pausen positiv auf eine Sitzung aus. Abgesehen davon, dass ein Gremium spürt, dass sich im Miteinander Gottes Wege abzeichnen, wird auch die Erfahrung gemacht, dass sich die Sitzungszeit eher verkürzt als verlängert.

Tool G.1 aus der midi Toolbox „Gott im Prozess erleben. Toolbox Gremienspiritualität. Ideen für das Arbeiten in kirchlichen Gremien“

Die gesamte Toolbox Gremienspiritualität gibt es kostenlos als Download in Druckqualität und im Online-Shop.
<https://www.mi-di.de/materialien/spiritualitaet-mehr-begeisterung-in-sitzungen>

Kostenloser
Download



#jedertageinsegen

von Iris Haidvogel : Kirsten Kemmerer : Tom Stark

#segenspüren

Gott
in meiner Freudenträne
fühl ich ihn
in meinem Mutausbruch
brauch ich ihn
in meinem Herzschmerz
such ich ihn
in meiner Liebeserklärung
seh ich ihn
in meine Umarmung
legst du ihn
über mein ganzes Leben
sprichst du ihn
und von Kopf bis Fuß
spür ich ihn
heute und alle Tage
deinen Segen.

Tägliche Impulse

Drei Mal die Woche senden Tom Stark (Pfarrer in Ried-Schärding), Kirsten Kemmerer (Pfarrerinnen in Markt Erlbach, Bayern) und Iris Haidvogel (Pfarrerinnen in Gols, Burgenland) im Wechsel Gebete und Segensworte unter dem Titel „eine gute Minute“ per WhatsApp-Broadcast.

Mit einer Nachricht an +43 699 18877468 (Tom Stark) können auch Sie die Impulse erhalten.



instagram:

#eine.gute.minute



WeG-ANGEBOTE

Infos und Anmeldungen: www.eundg.at



STUFEN DES LEBENS KURSLEITERKURS: ELIA - durch Krisen reifen.

Krisen stürzen plötzlich über uns herein wie ein Gewitter. Oder sie bahnen sich langsam und unmerklich an. In Krisenzeiten verändert sich etwas. Das erschreckt uns. Wir spüren, wie brüchig der Boden ist, auf dem wir stehen. Krisen gehören zu unserem Leben. In diesem Kurs machen wir uns mit Elia (1. Könige 17-19) auf den Weg. Es werden keine Kenntnisse vorausgesetzt. Beim Kursleiterkurs erleben wir den ganzen Kurs in vier Einheiten mit.

Kosten: 340,-€ je TN im Doppelzimmer (incl.: 2x ÜN+VP + Pausenverpflegung + Seminargebühr) / EZ-Aufpreis: 15,-€ / Kursmappe optional 30,-€

Durch Krisen reifen. Mit Elia auf dem Weg **15. - 17. November 2024**

16.30 – 13 Uhr

Ort: Bildungshaus St. Hippolyt, 3100 St. Pölten

Anmeldeschluss: 30. Oktober 2024

Was wir empfehlen



SCHWARZSTRASSE 25,
5020 SALZBURG
EVANGELISCHES ZENTRUM

Anmeldung für den Workshop:
propop.oesterreich@gmail.com
Teilnahmegebühr 35€
Veranstalter:
Amt für Kirchenmusik - Netzwerk ProPop



SCHWARZSTRASSE 25,
5020 SALZBURG

Kartenvorverkauf:
www.oeticket.at
Veranstalter:
Amt für Kirchenmusik - Netzwerk ProPop



Deutscher Evangelischer
Kirchentag Hannover
30. April - 4. Mai 2025

Medieninhaber, Herausgeber: **Werk für Evangelisation und Gemeindeaufbau
in der Evang. Kirche A.B. in Österreich**; Rektor: Pfr. Dr. Patrick Todjeras; Vorsitzender:

Michael Moser; Geschäftsführung: Ing. Gerald Wakolbinger. DVR: 418056(210);

alle: A-4864 Attersee, Neustiftstraße 1; Tel.: +43 (0) 699/18877 970;

e-mail: eundg@evang.at; web: www.eundg.at;

Layout + Satz: Matern Creativbüro, Druck: Salzkammergut Druck, 4810 Gmunden

Nachdruck ist durchaus erwünscht. Bitte nennen Sie dabei die Quelle.

Wenn nicht extra angegeben, Bildrechte bei WeG/privat.

Österreichische Post AG

WeG, Neustiftstr. 1, 4864 Attersee

MZ 02Z032749 M

Bankverbindung in Österreich: Attergauer Raiffeisenbank; 4880 St. Georgen i.A.

IBAN: AT75 3452 3000 0000 2220 BIC: RZOOAT2L523

Bankverbindung in Deutschland: Gustav-Adolf-Werk e.V.; D-04229 Leipzig;

Zweck: Evangelisation und Gemeindeaufbau in Österreich; LKB Sachsen eG Dresden;

IBAN: DE42 3506 0190 0000 449911- BIC: GENODED1DKD

Spenden an unser Werk sind in Deutschland steuerlich absetzbar.